



Foto: Frank Bonitatibus/Sony

Auf den Spuren der Mozart-
Zeitgenossin Marianna Martines: die
Mezzosopranistin Anna Bonitatibus.

Genie in vier Wänden

Mit ihrem Ensemble La Floridiana legte Nicoleta Paraschivescu nun ihre zweite Aufnahme mit Werken der Mozart-Zeitgenossin **Marianna Martines** vor. Mit von der Partie ist die italienische Sängerin **Anna Bonitatibus**, die die Musik der Komponistin und Sängerin nun ganz für sich entdeckt hat. Stephan Schwarz hat mit ihr gesprochen.

Viele aufsehenerregende Damen des 18. Jahrhunderts konnten sich über mangelnde Bewunderung nicht beklagen. Meist war es auffällige Schönheit gepaart mit eitlen Putz, die ihnen Scharen männlicher Verehrer in die Arme trieben. Wie viel seltener kam es vor, dass man Frauen für ihren Intellekt oder ihre Begabungen pries, sie im Gespräch über Wissenschaft oder Kunst als gleichwertige Partnerinnen betrachtete. Obwohl zeit ihres Lebens unverheiratet, galt Marianna Martines als durchaus anmutige Person. Das war für den Musikreisenden Charles Burney allerdings nicht der Grund, sie in ihrer Heimatstadt Wien aufzusuchen. Der berühmte Berichterstatter der musikalischen Welt teilt uns Folgendes über sie mit: „Sie übertraf wirklich noch die Erwartung, die man mir von ihr beigebracht hatte. Sie sang zwei Arien von ihrer eignen Komposition über Worte von Metastasio, wozu sie sich selbst auf dem Flügel akkompagnierte, und zwar auf eine wohlverstandne, meisterhafte Manier.“

Tatsächlich hatte sich der Ruhm der Musikerin so weit herumgesprochen, dass sich der Engländer Burney einen Besuch bei ihr auf keinen Fall entgehen lassen wollte. Wie die meisten anderen damaligen Szenekenner bedachte er Marianna Martines mit großem Lob und enthielt sich jedes herablassenden Tons, wie ihn Männer gegenüber kunstschaftenden Frauen in jenen Tagen gerne anzuschlagen pflegten. In der Tat war die 1744 geborene Musikerin mit süditalienischen Wurzeln mehr als eine bloße Attraktion des Wiener Musiklebens, nämlich eine ernst zu nehmende Künstlerin, die auf gleicher Augenhöhe mit den größten Meistern ihrer Zeit verkehrte – und das von Kindesbeinen an. Ermöglicht hatte dies dem Mädchen ein wesentlich älterer

Mann: der berühmte Hofdichter Pietro Metastasio, der ihr bis zu seinem Tod 1782 ein treuer Mentor blieb.

Wie Marianna Martines hatte auch er bereits in sehr jungen Jahren mit seinem Talent für Furore gesorgt. Kein anderer Dichter hatte mit seinen Libretti das Opernleben des 18. Jahrhunderts so beeinflusst wie er. Die bedeutendsten Komponisten seiner Zeit – unter ihnen Antonio Vivaldi, Antonio Caldara, Johann Adolph Hasse und nicht zuletzt Wolfgang Amadeus Mozart – schätzten und vertonten seine Worte, und noch bis ins 19. Jahrhundert wurde man nicht müde, Texte Metastasios in Musik zu setzen.

Als Erfolgsdichter war Metastasio zunächst zu Wohlstand und dann im Gefolge Kaiser Karls VI. nach Wien gelangt, wo er eine riesige Wohnung im Michaelerhaus bewohnte – eine Luxusimmobilie am berühmten Kohlmarkt, die noch heute zu den allerersten Adressen der Stadt zählt. Einerseits lebte er hier sehr zurückgezogen, auf der anderen Seite wollte er, der zeitlebens von den geistreichsten Intellektuellen, Künstlern und Musikern umgeben war, nicht auf anregenden Umgang verzichten. Das brauchte er bei seiner Nachbarschaft auch nicht, denn im selben Haus lebte Nicola Porpora, als Opernkomponist und Gesangslehrer eine der großen Koryphäen seiner Zeit, während die Dachkammer von einem jungen Musiker namens Joseph Haydn bewohnt wurde. Welche Dimensionen Metastasios eigene Wohnung in diesem Refugium der Schönen Künste hatte, lässt sich aus der Tatsache erahnen, dass er seinem Untermieter Nicolò Martines gleich 15 Zimmer zur Verfügung stellen konnte. Martines war als Zeremonien-

meister des päpstlichen Nuntius nach Wien gekommen und nannte eine muntere Kinderschar sein Eigen – aus der eine Tochter ganz besonders herausragte.

Schnell hatte Metastasio einen Narren an der kleinen Marianna gefressen. Er ließ seine Beziehungen spielen und fand rasch die besten Lehrer für sie – wozu er sich dank seiner privilegierten Wohnlage nur in die oberen Stockwerke zu begeben brauchte. In Mariannas Lebenserinnerungen hört sich das so an: „In meinem siebten Lebensjahr begann man, mich an das Musikstudium heranzuführen, für welches man mich geeignet hielt. Dessen Rudimente wurden mir durch Signor Giuseppe Haydn beigebracht (...). Auf dem Gebiet des Kontrapunktes, in welches ich recht früh eingewiesen wurde, hatte ich keinen anderen Meister als Signor Giuseppe Bonno, einem sehr eleganten Komponisten am kaiserlichen Hofe.“ Dank des

hervorragenden Unterrichts und der Erziehungsaufsicht des väterlichen Metastasio reifte Marianna zu einer versierten Komponistin heran, die gleichzeitig als virtuose Cembalo- und Sängerin von sich reden

machte. Obwohl sie die meisten ihrer Werke für den Eigengebrauch komponierte, erregte sie dennoch die Aufmerksamkeit der berühmten Accademia Filarmonica di Bologna, einer Art Elitetruppe des Tonsetzerhandwerks, der unter anderen Mozart angehörte und die Martines als erste Frau ihrer bis dato hundertjährigen Geschichte in ihren Reihen aufnahm.

Heute heißt die wohl bedeutendste Martines-Kennerin Nicoleta Paraschivescu. Bereits 2011 hatte die Cembalistin, Organistin und Dirigentin zusammen mit der Sopranistin Nuria Rial und ihrem Ensemble La Floridiana frühe

Der alte Mann und das Mädchen: der Beginn einer ungewöhnlichen Freundschaft



Mit ihrer neuen CD geht Nicoleta Paraschivescu in Sachen Martines in die zweite Runde.

Vokal- und Instrumentalwerke Marianna Martines' für das Label Deutsche Harmonia mundi eingespielt (lesen Sie hierzu auch FF 03/2012, S. 36 f.). Nun, vier Jahre später, erscheint unter dem Titel „La Tempesta“ ein zweiter Teil, diesmal mit Werken aus den reiferen Schaffensjahren. Statt Nuria Rial steuert nun die italienische Mezzosopranistin Anna Bonitatibus – selbst Sucherin und Entdeckerin verborgener Repertoire-Schätze – den vokalen Beitrag zur CD bei. Ist es Zufall, dass die späteren Vokalwerke – hier eine Szene und zwei Kantaten, beide auf Texte von Metastasio – mit einer

rausgefunden habe, war, dass Marianna diese Kantaten offensichtlich für sich selbst komponiert hatte. Nach heutigen Maßstäben würden wir ihre Stimme eher als Sopran einschätzen; dennoch entspricht die Tessitura mehr einer mitelhohen Stimme, und ich habe mich absolut bequem darin zurechtgefunden. Wahrscheinlich war sie eher so ein typischer Mezzosopran der Mozart-Zeit, in der die Stimmlagen noch nicht so klassifiziert waren wie heute.“

Außer der bukolischen Szene „Orgoglioso fiumicello“, in der ein Hirte einen anschwellenden Flusslauf beschimpft, der ihm den Weg zu seiner Angebeteten versperrt, finden sich auf der CD nebst einem Cembalokonzert und einer Cembalosonate die Kantaten „La tempesta“ („Der Sturm“) und „Il nido degli amori“ (im Booklet als „Ein Nest für kleine Amörchen“ übersetzt), allesamt zeittypische Genre-Szenen, in denen sich

im Italienischen. Etwa das Wort „cielo“ wird gerne wie ein dreisilbiges Wort vertont, weil man das „i“ wie eine eigene Silbe behandelt. Bei Marianna Martines findet man so etwas nicht, sie beherrschte die Sprache absolut perfekt. Daher gehe ich davon aus, dass in diesem Hause am Kohlmarkt nur italienisch gesprochen wurde.“

Kein Wunder eigentlich, wenn der Hausherr Pietro Metastasio heißt – der Marianna nicht nur die Feinheiten der italienischen Sprache, sondern auch sein ganzes, von vielen Komponisten erprobtes Verständnis von den Wechselbeziehungen zwischen Poesie und Musik vermittelte. „Es ist erstaunlich, wie feinsinnig Marianna Martines in ihrer Musik nach adäquaten Beschreibungsmitteln sucht, die denen der dichterischen Vorlage entsprechen“, sagt Anna Bonitatibus sichtlich beeindruckt. „In ‚La tempesta‘ zum Beispiel ist die Rede von den verschiedenen Sprachen der Vögel, und das hat sie auch in ihrer Musik ausgedrückt.“ Detailarbeit, die Martines an vielen Stellen ihres

Kantatenwerks bis ins Kleinste ausfüllt. Hier fühlte sie sich in ihrem Metier und konnte sich ganz auf Dinge konzentrieren, die in der großen Form der Oper eventuell verloren gehen.

Man mag sich wundern, dass die so unter dem Einfluss des großen Operndichters Stehen-

de niemals selbst für das Musiktheater geschrieben hat. Ihr dramatisches Talent, ist sich Bonitatibus sicher, habe sie in den Kantaten mehr als deutlich zum Ausdruck gebracht. So bleibt die Frage, wie sich eine Oper aus der Feder Marianna Martines' anhören könnte, reine Spekulation. „Vielleicht liegen die Gründe dafür, dass sie nie eine Oper geschrieben hat, in ihrem Privatleben. Jemand, der sich so mit Stimmen auskannte, wäre ohne Zweifel in der Lage dazu gewesen. Aber möglicherweise war ihr klar, dass selbst sie trotz ihrer Reputation als Frau auf diesem Gebiet nichts ausrichten konnte.“ Und wer weiß: Vielleicht war Marianna Martines die Bewunderung und das Lob ihrer männlichen Zeitgenossen nur so lange sicher, wie sie ihre eigenen vier Wände nicht verließ. ■

Reingehört

Mit Schwung musiziert, mit virtuoser Verve gesungen, präsentieren sich die Werke von Marianna Martines als durchaus ernst zu nehmender musikalischer Beitrag ihrer Zeit. Anna Bonitatibus gelingt es dabei, ihren klaren Mezzo aufs Passgenaueste in Szene zu setzen und die lyrischen wie dramatischen Aspekte jener Musik und der ihr zugrunde gelegten Dichtung Metastasios in eine perfekte Balance zu bringen. Dadurch, und dank ihrer glasklaren Diktion und dem geschmackvollen Auskosten prägnanter Phrasen verleiht die Sängerin den kurzen Kantaten eine regelrechte Opernbühnendimension, angesichts derer man nur bedauern kann, dass die Komponistin keinen einzigen Beitrag zum Musiktheater hinterlassen hat. Die ausgezeichneten Instrumentalisten von La Floridiana und die Solistin Paraschivescu, die den Cembalopart der Konzerte und Solowerke mit Erfindungsreichtum und Musizierlust virtuos ausfüllt, runden das überaus positive Bild dieser Einspielung ab.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

La Tempesta – Werke von Marianna Martines; Anna Bonitatibus, La Floridiana, Nicoleta Paraschivescu (2014); DHM/Sony CD 888750267221 (66')



tiefen Stimme besetzt werden als die auf dem ersten Martines-Album?

„Als Nicoleta Paraschivescu bei mir anrief und mich fragte, ob ich mir vorstellen könnte, bei dem Projekt mitzumachen, sagte sie, dass sich diese beiden Kantaten mehr für eine Mezzostimme eigneten als für einen Sopran“, erklärt Anna Bonitatibus. „Was ich dabei he-

Metastasio durch ein Phantasie-Arkadien voll verliebter Schafshüter und Schatten spendender Lorbeerbäume dichtet. Als Italienerin ist Anna Bonitatibus begeistert von Martines' Umgang mit der Sprache Metastasios. „Ich habe keinen einzigen Fehler entdeckt“, sagt sie, „nicht einen einzigen! Viele Komponisten haben Schwierigkeiten mit der Silbenverteilung